

SWR2 Wissen

Ökostrom-Rebellen aus dem Schwarzwald – Die Elektrizitätswerke Schönau

Von Pia Fruth

Sendung vom: Freitag, 16. September 2022, 08:30 Uhr

Redaktion: Lukas Meyer-Blankenburg

Regie: Pia Fruth

Produktion: SWR 2022

Nach dem Super-GAU von Tschernobyl 1986 entsteht in Schönau die erste deutsche Ökostromgenossenschaft. Ist das Erfolgsmodell heute ein Vorbild für den Weg aus der Energiekrise?

SWR2 Wissen können Sie auch im **SWR2 Webradio** unter www.SWR2.de und auf Mobilgeräten in der **SWR2 App** hören – oder als **Podcast** nachhören:
<https://www.swr.de/~podcast/swr2/programm/podcast-swr2-wissen-100.xml>

Bitte beachten Sie:

Das Manuskript ist ausschließlich zum persönlichen, privaten Gebrauch bestimmt. Jede weitere Vervielfältigung und Verbreitung bedarf der ausdrücklichen Genehmigung des Urhebers bzw. des SWR.

Die SWR2 App für Android und iOS

Hören Sie das SWR2 Programm, wann und wo Sie wollen. Jederzeit live oder zeitversetzt, online oder offline. Alle Sendung stehen mindestens sieben Tage lang zum Nachhören bereit. Nutzen Sie die neuen Funktionen der SWR2 App: abonnieren, offline hören, stöbern, meistgehört, Themenbereiche, Empfehlungen, Entdeckungen ...

Kostenlos herunterladen: www.swr2.de/app

MANUSKRIFT

MU 01:

Nachrichtenstimmung, Töne ineinander blenden

Erzählerin:

28. April 1986, 19 Uhr abends:

O-Ton 01 Archiv Reaktorkatastrophe:

In Teilen Schwedens, Finnlands und Norwegens ist eine ungewöhnlich hohe radioaktive Strahlung gemessen worden. Als Ursache wird ein Defekt an einem sowjetischen Atomreaktor vermutet...

Erzählerin:

12. März 2011, 20 Uhr.

O-Ton 02 Archiv Fukushima:

Die Welt blickt nach Japan auf die Explosion im Atomkraftwerk Fukushima. Diese Bilder werden in die Geschichte eingehen. Dach und Wände des Reaktors sind eingestürzt. Japan fürchtet eine atomare Katastrophe...

Erzählerin:

11.8.2022:

O-Ton 03 Archiv Saporischschja:

Das russisch besetzte Atomkraftwerk Saporischschja im Süden der Ukraine ist auch heute wieder beschossen worden...

Erzählerin:

Tschernobyl, Fukushima, die Angst vor einer nuklearen Eskalation im Ukraine-Krieg – Atomkraftwerke sind vielleicht gut für die CO₂-Bilanz, aber sie bleiben ein Risiko. Eines, mit dem viele Menschen im Schwarzwaldstädtchen Schönau schon 1986 nach dem Super-GAU in Tschernobyl nicht mehr leben wollten.

O-Ton 04 Ursula Sladek (Schönauer Gefühl):

Dass man nicht machtlos ist, sondern dass man, wenn man sich mit anderen zusammentut, Dinge beeinflussen kann, Dinge verändern kann, dass jeder einzelne Bürger Macht hat. Das ist das Schönauer Gefühl.

Ansage:

„Ökostrom-Rebellen aus dem Schwarzwald – Die Elektrizitätswerke Schönau“. Von Pia Fruth.

O-Ton 05 Sebastian Sladek (Energiefrage heute):

Die Energiefrage, das ist die zentrale Frage des 21. Jahrhunderts. Und es ist doch toll, wenn man da an Antworten mitarbeiten kann, wenn man sich eher als ein Teil der Lösung denn ein Teil des Problems fühlen darf.

Erzählerin:

Zehn Jahre lang kämpften die Schönauer gegen Energiemonopolisten und für sauberen und nachhaltigen Strom. Heute betreiben sie ein eigenes Stromnetz und die größte Ökostromgenossenschaft Deutschlands. Dieses Beispiel könnte vielleicht auch einen Weg aus der aktuellen Energiekrise zeigen, sagt Jörg Probst. Er ist Wirtschaftsingenieur und Ingenieur für nachhaltiges Bauen und kennt die Geschichte der Elektrizitätswerke Schönau schon lange.

O-Ton 06 Jörg Probst (Tschernobyl):

Es ging darum zu sagen: „Wir beginnen da, wo unsere Füße auf der Erde stehen.“ In einem kleinen Ort wie Schönau, den bis dahin niemand kannte. Heute, wenn man in die Welt schaut: Wasserengpässe, Hungersnöte in Afrika – diese Wirkungen sind alle weit weg. Also die kommen nicht wirklich so bei uns an wie ein Fallout aus Tschernobyl. Insofern gilt es eine intellektuelle Brücke zu schlagen und zu sagen: „Nein, die Hungersnot in Afrika ist genauso wirksam wie Tschernobyl.“ Und das haben die Schönauer gezeigt: Wenn man so ein klares Bild hat. – Ich nehme das in meine Verantwortung und ich habe klare Kriterien, was ich hier tun will. – Dann kann ich das auch schaffen.

Erzählerin:

Claudia Kemfert leitet die Abteilung Energie, Verkehr und Umwelt am deutschen Institut für Wirtschaftsforschung. Auch sie hat die Elektrizitätswerke Schönau mit ihren regionalen Kraftwerken, Solar- und Windparks schon ein paar Mal besucht. Konsequenz dezentral, lobt sie.

O-Ton 07 Claudia Kemfert (Dezentral):

Wenn man jetzt Offshore Windparks im hohen Norden Deutschlands betrachtet, dann ist das eher zentral. Konsequenz dezentral heißt eben so etwas, was in Schönau passiert, wo nicht der Strom mehr zugekauft wird aus fernen Regionen oder Ländern, sondern sogenannte Prosumer Ansätze, wo dann Strom direkt vor Ort hergestellt wird, auch benutzt wird, ohne dass man jetzt sehr weit Energie hin und her transportieren muss.

Erzählerin:

Nicht nur der Ukraine-Krieg offenbart die Fehler der deutschen und europäischen Energiepolitik gnadenlos, auch die jüngsten Klimaveränderungen sprechen eine deutliche Sprache: Weitermachen wie bisher können wir nicht. Nur – wie dann? Vor eben dieser Frage standen auch die Elektrizitätswerke Schönau zu Beginn ihrer Geschichte. Als sie noch gar nicht so hießen und nur wenige Menschen sich den Kopf über nachhaltige Energien zerbrachen.

MU 02:

No Nukes – The times are a changing, James Taylor

Erzählerin:

Als die Anti-Atomkraft-Bewegung in den 1970er-Jahren in den USA ihren Anfang nimmt, ist die Gemeinde Schönau noch mit anderen Dingen beschäftigt. Michael Sladek, ein Hüne mit langem Rauschebart und kräftigem Händedruck, ist mit seiner

Familie gerade in den Südschwarzwald gezogen und Landarzt in Schönau. Seine Frau Ursula kümmert sich um die Kinder.

O-Ton 08 Ursula Sladek (nicht politisch):

Also ich muss gestehen, wir haben uns vor dem GAU von Tschernobyl nicht mit Atomenergie beschäftigt. Das ist ja eigentlich eine Schande. Aber so war es halt.

Erzählerin:

Am 28. März 1979 kommt es in der Nähe von Harrisburg in Pennsylvania zum ersten offiziell anerkannten Super-GAU der Geschichte. Im September 1979 findet im New Yorker Madison Square Garden das legendäre No Nukes Konzert statt. Künstler wie Neil Young und Bruce Springsteen protestieren gegen Atomkraft, James Taylor singt von einer Zeitenwende.

Mu 03:

The times they are a changing. James Taylor

Erzählerin:

Auch in Deutschland werden die Proteste lauter: Atomkraftgegnerinnen und -gegner besetzen Bauplätze für geplante AKWs. Es kommt zu Krawallen im norddeutschen Brokdorf, in Wyhl am Oberrhein oder Fessenheim im Elsass.

MU 03 Fessenheim Tango: Das AkW wird nicht gebaut...Heute, hab ich dem Strahlentod ins Auge gesehn. ... Das AKW wird nicht gebaut.

Erzählerin:

Die Angst vor einer nuklearen Katastrophe zieht sich durch alle Bevölkerungsschichten und erreicht auch die Gemeinde Schönau im Südschwarzwald, erinnert sich Sebastian Sladek, einer der Sladek-Söhne:

O-Ton 09 Sebastian Sladek (Unterm Tisch):

Ich kann mich erinnern an eine Katastrophenschutz Übung in der Schule, war in der dritten Klasse. Wir mussten alle unterm Tisch sitzen. Und ich wusste damals schon, das wird nichts helfen.

Erzählerin:

Am 26. April 1986 ist die Katastrophe da.

O-Ton 10 Archiv Tagesschau:

Hier ist das Erste Deutsche Fernsehen mit der Tagesschau. Guten Abend, meine Damen und Herren. In dem sowjetischen Kernkraftwerk Tschernobyl ist es offenbar zu dem gefürchteten GAU gekommen, dem größten anzunehmenden Unfall. Es scheint sicher zu sein, dass der Reaktorkern ganz oder zu großen Teilen geschmolzen ist.

O-Ton 11 Ursula Sladek (Angst):

Wir haben fünf Kinder. Und die waren noch relativ klein, zumindest ein Teil von ihnen, als Tschernobyl passierte. Und natürlich war das unsere größte Sorge. Wir

haben zum Beispiel einen riesigen Sandkasten im Garten gehabt, da haben wir den Sand entfernen lassen, den Sandkasten abgebaut, weil das war ja dann auch im Holz drin.

O-Ton 12 Michael Sladek (Kirchen):

Wenn die Kirchen gesagt hätten: Jawohl, wir ächten Atomenergie zum Beispiel. Dann hätte das auf die Politik einen ganz anderen Einfluss gehabt. Also ich habe dann Briefe geschrieben an den hiesigen Bischof und auch an den Kardinal nach Köln...

O-Ton 13 Ursula Sladek (Ärmel hoch):

Aber nichts passierte. Und dann war uns irgendwann klar: Wenn was geschehen soll, dann müssen wir das selber machen. Ärmel hochkrepeln und anfangen.

Erzählerin:

Doch zunächst einmal liegt Ursula Sladek mit gebrochenem Bein zu Hause im Bett und verbietet ihren Kindern, draußen zu spielen. Es wird ein Sommer der Becquerel-Tabellen und Geiger Zähler. Sicherheitsbeamte vernichten tonnenweise Freilandgemüse. Beeren und Pilze sind stark verstrahlt. Im bayerischen Burglengenfeld protestieren auf dem „Anti-WAAhnsinns-Festival“ 100.000 Menschen gemeinsam mit Kultmusikern wie Wolf Maahn oder Rio Reiser gegen Atomkraft.

MU 05:

Rio Reiser Somewhere over the rainbow live: Somewhere over the rainbow stars are blue. And the dreams that you dare to dream will come true.

Erzählerin:

Im Schwarzwald entsteht derweil eine kleine Initiative: „Eltern gegen Atomkraft“. Ursula Sladek ist eine von sieben Schönauer Frauen und Männern, die sich im Forsthaus treffen, um politisch aktiv zu werden.

O-Ton 14 Ursula Sladek (nicht gegen etwas):

Einer aus unserer Gruppe sagte dann: „Ich bin nicht gern gegen etwas. Ich bin lieber positiv und ich möchte mich für etwas engagieren.“ Und dann haben wir zusammen überlegt und sind dann auf diesen neuen Namen gekommen, der ausgedrückt hat, dass man positiv an einer anderen Zukunft arbeitet.

Erzählerin:

EFAZ nennt sich die Schönauer Initiative darum ab Mai 1987: „Eltern für eine atomfreie Zukunft“. In der Satzung ist festgelegt, dass alles getan werden soll, damit Deutschland – oder zumindest die Region Schönau – schnellstmöglich auf Atomstrom verzichten kann.

O-Ton 15 Jörg Probst (starkes Motiv):

Für alle Projekte, die erfolgreich sind, also wirklich in Bewegung geraten, Veränderung herstellen, stehen immer Menschen da, die etwas im Herzen tragen, aber die auch dann wirklich starten und das wirklich umsetzen. Dafür muss man Finanzierungen können, Beteiligungs-Modelle können. Man muss das EEG in- und

auswendig können. Das ist sicher alles notwendig. Aber am Anfang steht das Motiv und ein starker Wille, etwas zu verändern.

Erzählerin:

Außer solch einem Motiv – findet die Energieökonomin Claudia Kemfert – würde auch das Schönauer Prinzip der aktuellen Klimadebatte guttun: FÜR etwas sein zu wollen, statt GEGEN alles.

O-Ton 16 Claudia Kemfert (nur über Probleme reden):

Es stört mich ungemein, dass es immer nur ein Kampf gegen etwas ist. Und es stört mich auch, dass wir in den Medien nie über Lösungen reden können. Es ist ja sogar auffällig, dass immer dann, wenn ich ansetzen will: „Lassen Sie uns mal über Lösungen reden“ sofort jeder Moderator, jede Moderatorin reingrätscht: „Nein, Frau Kemfert, wir reden nicht über die Energiewende!“ Und das begreif ich einfach nicht. Warum müssen wir immer nur über das reden, was nicht geht? Und warum reden wir nie über Lösungen?

Erzählerin:

Zu den Eltern für eine atomfreie Zukunft stößt bald auch der Schönauer Landarzt Michael Sladek dazu. Ab 1987 wird er zum strategischen Kopf der Initiative.

O-Ton 17 Michael Sladek (Strukturen der Energiewirtschaft):

Wir haben uns angeschaut, wie die Strukturen der Energiewirtschaft sind, wie die Monopole aufgebaut sind und dann festgestellt, dass wir im Jahre 1986 noch ein Energiewirtschaftsgesetz hatten aus dem Dritten Reich, was zur Förderung der Kriegswirtschaft war, und es war in großen Teilen unverändert in die bundesrepublikanische Wirklichkeit übernommen worden.

Erzählerin:

Das überkommene Energiewirtschaftsgesetz sichert den deutschen Energiemonopolisten alle Entscheidungsfreiheiten auf dem Strommarkt. Sie entscheiden, wo der Strom produziert wird, welcher Strom ins Netz eingespeist wird, sie legen die Preise fest, sie handeln Verträge mit den Gemeinden aus.

O-Ton 18 Michael Sladek (Gotteslästerung):

Und für mich war immer jedes Atomkraftwerk auch eine Gotteslästerung. Weil es einen Absolutheitsanspruch an Sicherheit erhebt. Wir Menschen machen Fehler und dürfen und können auch Fehler machen. Aber da haben wir einen göttlichen Anspruch, dass etwas absolut sicher sein soll. Und das ist unmöglich.

Erzählerin:

Ein Atomausstieg und die Liberalisierung des Strommarktes sind für die Schönauer EFAZ aber noch in weiter Ferne. Denn 1986 haben die zuständigen Kraftübertragungswerke Rheinfelden, kurz KWR, Atomstrom im Strommix und einen bombenfesten Konzessionsvertrag mit der Gemeinde Schönau.

O-Ton 19 Ursula Sladek (Stromsparwettbewerbe):

Wir haben dann gesagt: Na ja, letztendlich wird auch am häuslichen Herd entschieden, wie schnell der Ausstieg kommen kann. Und das ist ja jetzt gerade auch wieder ein ganz aktuelles Thema: Energiesparen.

Erzählerin:

Also starten die Schönauer Eltern erst einmal damit.

Musik**O-Ton 20 Ursula Sladek (Gute Basis):**

Wir haben acht Jahre lang Stromspar-Wettbewerbe gemacht, bei denen es darum ging, wer spart am meisten Energie oder wer kommt mit am wenigsten aus. Und das Schöne dabei war, dass wir nicht nur die ganz normalen Bürger damit angesprochen haben, sondern alle waren irgendwie beteiligt. Und das war für das, was wir dann später gemacht haben, eine gute Basis.

Erzählerin:

Schönauer Geschäftsleute spenden Preise für die Gewinner der Stromsparwettbewerbe. Andere verkaufen energiesparende Küchengeräte mit Rabatt. Die Sparkasse sponsort Plakate und unterstützt den Bau von kleinen Blockheizkraftwerken oder Photovoltaik-Anlagen mit günstigen Krediten. Und so sparen alle zusammen in Schönau etwa zwanzig Prozent Strom. Das sind 44.000 Kilowattstunden in nur einem Jahr. Zum Vergleich: Mit einer Kilowattstunde Strom läuft heute eine Waschmaschine bei 60 Grad etwa eine Stunde lang.

O-Ton 21 Michael Sladek (Temperatur runter):

Durch den Stromspar-Wettbewerb habe ich persönlich gelernt, dass man das auch um ein Drittel runterdrücken kann, gell? Aber da gehört dann natürlich dazu, dass man auch um zwei, drei Grad die Temperatur nach unten schraubt.

Erzählerin:

Ursula Sladeks blaue Augen kneifen sich angriffslustig zusammen. Seit dem Krieg in der Ukraine haben sie und ihr Mann Michael die Heizung im Haus noch einmal gedrosselt. Aus Solidarität und um ein Zeichen zu setzen. An den kühlen und regnerischen Schwarzwälder Frühlingstagen brauchen sie darum sogar drinnen Jacken.

O-Ton 22 Ursula Sladek (gegen Putin gedrosselt):

Nein, das geht überhaupt nicht, dass ich hier dem Putin sein Gas verheize, was ich eigentlich nicht tu, weil wir haben 100 % Biogas. Aber egal, ich habe die Heizung sehr gedrosselt, sogar in meinem Büro und zieh da eine ganz, ganz dicke Jacke an.

Erzählerin:

Warm anziehen mussten sich die Schönauer Eltern auch im November 1990. Denn der Energieversorger der Gemeinde, der Stromkonzern KWR, hat kein Interesse am Stromsparen oder gar an einem Verzicht auf Atomstrom.

O-Ton 23 Ursula Sladek (KWR kein Interesse):

Die haben bei den Stromsparwettbewerben gesagt: „Strom sparen... Wir wollen Strom verkaufen und nicht sparen.“ Und bei unseren erneuerbaren Energien haben sie gesagt: „Ja, wir haben hier unsere eigenen Kraftwerke, wir wollen gar nicht, dass irgendjemand anders Kraftwerke betreibt.“

Erzählerin:

Ein Gesprächstermin bei den KWR endet in einer Katastrophe. Man setzt die Schönauer vor die Tür. Sie sollten froh sein, höhnt der Stromversorger, dass man auf eine Anzeige wegen Geschäftsschädigung bislang verzichtet habe.

O-Ton 24 Ursula Sladek (Netzkaufen):

Und dann war die Frage: Müssen wir jetzt aufhören oder geben wir klein bei? Und dann kam die Idee: Es ist doch ganz einfach: Wir müssen das Stromnetz besitzen und dann können wir selber bestimmen, was wir tun. Genau.

Musik

Erzählerin:

Wenn der Vertrag mit dem Energieriesen KWR endet, will die frisch gegründete Bürgergesellschaft Netzkauf GbR das Stromnetz kaufen. In ganz Deutschland wird das badische Schönau mit diesem Plan als das Dorf der „Stromrebell“ bekannt. Freiwillig melden sich kompetente Menschen, um zu helfen: Steuerberater, Anwälte, Architekten, Energie-Experten, Meteorologen, Klimaforscher. Die meisten ahnen, dass die KWR nicht einfach die Waffen strecken werden. Und wirklich: Schon wenig später machen sie der Gemeinde ein bestechendes Angebot: Sollte Schönau den bestehenden Vertrag vorzeitig um zwanzig Jahre verlängern, will die KWR 100.000 Mark extra zahlen. Der Gemeinderat, in dem die konservative CDU die Mehrheit hat, stimmt der vorgezogenen Verlängerung zu. Den Stromrebell bleibt für ihre Netzkauf-Pläne jetzt nur noch ein einziger Weg: ein Bürgerentscheid, der diesen Gemeinderatsbeschluss wieder aufhebt. Und: eine große Spendenaktion, um der Gemeinde ebenfalls eine Prämie von 100.000 Mark anbieten zu können.

O-Ton 25 Michael Sladek (Faust):

Das war eigentlich leicht, weil viele Leute haben sich auch einen Spaß gemacht, dem Monopolisten mal die Faust zu zeigen.

Erzählerin:

Am Wohnzimmertisch der Sladeks entstehen Konzepte für einen Spendenmarathon, für den Wahlkampf und eine Machbarkeitsstudie, erinnert sich Sebastian Sladek:

O-Ton 26 Sebastian Sladek (Familienleben):

Unser Familienleben hat es teilweise schon auch beeinträchtigt. Kommen Sie aus der Schule heim, da sitzen schon wieder zwei fremde Leute am Mittagstisch. Es wird immer nur über Energie geredet. Du gehst nachts auf Toilette und da sitzt ein fremder Mann. Aber es waren auch interessante Zeiten. Also ich hab wahnsinnig viele Leute kennengelernt, sehr interessante Leute, skurrile Leute, Leute, die einen weiterbringen.

MU 05:

Hey, hey, stopp die AKW...

Erzählerin:

Für die Schönauer und ihre Unterstützer war damals sonnenklar, dass es regenerative Energien aus regionaler Wasser- und Windkraft braucht, Solarenergie und dezentrale Blockheizkraftwerke. Und: Entscheidungsfreiheit, die endlich den Atomausstieg bringt, den der SPD-Fraktionsvorsitzende Hans-Jochen Vogel und der junge grüne Minister Joschka Fischer schon 1986 in einer Bundestagsdebatte gefordert haben.

O-Ton 27 Joschka Fischer und Hans-Jochen Vogel (Bundestagsdebatte 86):

Meine Damen und Herren, nach Tschernobyl gibt es nur eine wirklich sichere, eine wirklich greifende Konsequenz: Wir müssen raus aus der Atomenergie und wir müssen damit jetzt und sofort beginnen... Und diese Politik verlangt mehr Mut, mehr Standfestigkeit als eine Politik, die im Grunde die Dinge weiterlaufen lassen und weitertreiben will wie bisher.

Erzählerin:

Ähnlich ist die Lage heute, findet Energieökonomin Claudia Kemfert.

O-Ton 28 Claudia Kemfert (Antworten Friedensenergien):

Ja, natürlich. Die Antworten sind ganz klar: Das ist eben eine Energiewende mit einer Vollversorgung aus erneuerbaren Energien, die uns unabhängig machen von fossilen Energieimporten, von Monopolisten, von auch schwierigen Autokraten in der Welt, sondern die vor Ort, die Energie herstellen, damit Partizipation stärken. Und dass das geht, zeigt Schönau sehr genau.

Erzählerin:

Seit über 15 Jahren predige sie das schon, sagt Claudia Kemfert. Auch wenn sie – genau wie die Stromrebellin damals – oft fassungslos den Kopf schüttelt.

O-Ton 29 Claudia Kemfert (Energiewende gegen Krisen):

Man kann es gar nicht trennen: Klima, Demokratie, Frieden, Freiheit, Biodiversität, Artenschutz, Pandemie und jetzt auch Energiekrise. Alle hängen miteinander zusammen. Wenn wir das geschlossen angehen und damit die Energiewende umsetzen, lösen wir tatsächlich alle Krisen mit einem Schlag. Und deswegen ist es wirklich unverständlich, warum man da so politisch auf der Bremse gestanden hat und das nicht will und nicht wollte.

Erzählerin:

Jörg Probst nennt dieses Phänomen „Kognitive Dissonanz“. Wenn Menschen etwas nicht tun, obwohl sie wissen, dass es eigentlich richtig wäre. Jörg Probst berät karitative Einrichtungen und Unternehmen in ganz Deutschland, richtet PV-Anlagen auf Altenheimen und Krankenhäusern ein. Und hat zusätzlich zur kognitiven Dissonanz noch einen weiteren Grund ausgemacht für die schleppende Energiewende: viel zu viele, zum Teil auch widersprüchliche Gesetze und Verordnungen.

O-Ton 30 Jörg Probst (Entfesselung):

Ich bin seit 30 Jahren in diesem Beruf tätig und die juristischen Rahmenbedingungen sind so schwer, dass ich eine recht einfache Aufgabe nur mit Unterstützung von einer der ganz wenigen kompetenten Rechtsanwaltskanzleien in diesem Fall aus Berlin lösen kann. Da müssen wir uns aber immer wieder ran trauen und sagen: wir schütteln auch manche Formen ab. Ich bin ja hier in Nordrhein-Westfalen. Im Wirtschaftsministerium gibt es mittlerweile ein Referat für Entfesselung. Unglaubliches Wort. Aber es gibt einen Referatsleiter für Entfesselung, der die Aufgabe hat, uns alle zu entfesseln von den Gesetzen und Verordnungen. Das ist schon fast Kabarett, aber tatsächlich ist es die Aufgabe. Wir müssen die regenerativen Energien ausbauen, und dafür brauchen wir eine einfache Grundlage.

Erzählerin:

Eine einfache juristische Grundlage für den Kauf des Stromnetzes hätten sich wohl auch die Schönauer Stromrebellinnen und -rebellinnen gewünscht. Den Bürgerentscheid gegen die Vertragsverlängerung mit den KWR gewinnen sie mit knapper Mehrheit. Auch die 100.000 Mark Prämie für die Gemeinde haben sie irgendwann beisammen. Im Januar 1994 gründen sie also ihr eigenes Unternehmen: die Elektrizitätswerke Schönau, mit denen sie am Ende des Jahres das Stromnetz kaufen wollen. Doch es kommt – wieder einmal – anders. Denn als der Gemeinderat die Konzession des Stromnetzes an die EWS beschließt, führt der Stromversorger KWR nun seinerseits einen Bürgerentscheid herbei. Wieder soll der Gemeinderatsbeschluss gekippt werden. Diesmal gegen die neuen Elektrizitätswerke Schönau.

O-Ton 31 Ursula Sladek (zermürend):

Es war durchaus zermürend. Ich erinnere mich, wie wir vor allem beim zweiten Bürgerentscheid oft nachts hier saßen, bis um eins, um zwei. Und dann bin ich ins Bett gewankt, und morgens mussten ja die Kinder in die Schule. Da saß ich manchmal wirklich auf der Bettkante und habe geheult. So müde und kaputt war ich.

Erzählerin:

Jetzt geht es um alles oder nichts: Die Stromrebellinnen und -rebellinnen spazieren im Dorf von Tür zu Tür und sprechen mit allen. Sie kochen Wahlkampfzucker, veranstalten Infoabende und Volksmusikkonzerte. Das Wichtigste ist, die Menschen in Schönau davon zu überzeugen, dass eine einfache Bürgerinitiative ohne offizielle fachliche Expertise in der Lage ist, die Energieversorgung der Gemeinde sicherzustellen. Dass es in den Wohnungen künftig weder dunkel noch kalt sein wird.

O-Ton 32 Sebastian Sladek (Streitbar):

Und natürlich haben wir das als Kinder erlebt, dass irgendwelche Männer auf der Straße zu mir gesagt haben: Sag mal, deinen Eltern haben sie auch ins Gehirn geschissen. Dein Vater soll sich mal lieber um Medizin kümmern. Aber ich würde sagen, es hat uns alle fünf sehr Streitbar gemacht.

Erzählerin:

Im März 1996 stimmen die Menschen in Schönau mit einer knappen Mehrheit dafür, dass die Stromrebellinnen und -rebellinnen das Netz kaufen dürfen. Aber der Kampf

gegen den bisherigen Energieversorger KWR ist damit noch nicht zu Ende. Denn das Netz soll völlig überteuerte acht Millionen Mark kosten.

O-Ton 33 Jörg Probst (Fragen aushalten 1):

Es gibt Fragen, die sind grandios schwierig. Zum Beispiel: Wir wollen das Stromnetz kaufen. Gutes Motiv. Und das Beste ist: Wir haben kein Geld. Und darauf haben die eine Antwort gefunden. Weil Sie das ausgehalten haben, dass es diese Frage gibt.

Erzählerin:

Eine Taktik, die Ingenieur Jörg Probst für Beratungsgespräche mit Bedenkenträgern heute auch empfiehlt.

O-Ton 34 Jörg Probst (Fragen aushalten 2):

Wenn man heute in einer Besprechung sitzt und sagt irgendwas zu irgendeiner Frage. Also was weiß ich: Finanzieren wir in einer sozialen Einrichtung die Photovoltaikanlage, um regenerative Energie hier reinzubringen? Dann ist sofort jemand in der Besprechung dabei und weiß eine Antwort. Ja, das wird statisch nicht gehen. Das wird irgendwelche Brandschutz-Probleme haben. Also noch bevor die Frage wirklich gestellt ist, weiß jemand was. Und es wäre so interessant zu sagen: „Ich stell mal eine Frage. Und können wir mal eine Minute schweigen?“ Die Antworten, die dann kommen, sind völlig andere. Das Schweigen ist die größte Kraft. Und das schnelle Sprechen und der schnelle Widerspruch verhindert eigentlich, dass man in die Frage hineinleben kann. Und das hat die EWS gezeigt.

Erzählerin:

Nach dem Schweigen kommen in Schönau die Ideen. Zum Beispiel: Sie schreiben die bekanntesten Werbeagenturen Deutschlands an und bitten um eine kostenlose Spendenkampagne. Und tatsächlich: mehrere wollen mitmachen. Mit Hilfe der so genannten Störfall-Kampagne ist das Geld für das Stromnetz bald beisammen.

O-Ton 35 Störfall 1:

Ich bin ein Störfall. Ich kaufe das Stromnetz meiner Stadt, weil ich ohne Atomstrom leben will.

O-Ton 36 Störfall 2:

Ich bin ein Störfall. Ich kaufe das Stromnetz meiner Stadt, weil ich ohne Atomstrom leben will. Helfen Sie mir.

O-Ton 37 Jörg Probst (Bank vor dem Problem):

Vor jedem Problem steht eine bequeme Bank. Da kann man sich hinsetzen und sagen: Bis hierhin bin ich gekommen und nicht weiter. Das ist ein gemütlicher Ort, da wird einem über den Kopf gestreichelt und alle sagen: Ja, das stimmt. Du hast dich sehr bemüht, aber da ging's nicht weiter. Da muss man dann sagen: „Ja, jedes Problem begrüßen wir und sagen, ab dann geht es erst richtig los.“ Das haben die Schönauer gezeigt.

Erzählerin:

Am 1. Juli 1997, nach mehr als zehn Jahren David gegen Goliath, kaufen die Stromrebellin ihr Stromnetz, das von nun an in Bürgerhand ist. Damit wäre die Geschichte der Elektrizitätswerke Schönau eigentlich ein hervorragender Anfang für eine Energiewende im großen Stil gewesen, findet Energieökonomin Claudia Kemfert heute.

O-Ton 38 Claudia Kemfert (bittere Zeit):

Wir hatten damals eine super Anfangszeit mit viel Bürgerenergie, mit viel erneuerbaren Energien, mit ganz viel Unternehmen auch in diesem Land. Wind, Solar – und es funktionierte. Und dann fing man an, das alles schrittweise abzubauen. Die Unternehmen sind weg. Uns fehlen heute die Arbeitsplätze. Uns fehlt jetzt an allen Ecken und Enden alles. Und wir sind im Würgegriff von Putin. Und das ist wirklich unvorstellbar, dass wir das wissentlich absichtlich gemacht haben

Erzählerin:

Die EWS haben auch diesen Dornröschenschlaf der Energiewende überstanden. Heute sind sie Deutschlands größte Ökostrom-Genossenschaft mit etwa 10.000 Mitgliedern und über 220.000 Kundinnen und Kunden, die hier Mitstreiter genannt werden.

O-Ton 39 Sebastian Sladek (Bundesweit):

Mit der EWS sind wir heute auch bundesweiter Ökostrom-Versorger geworden. Betreiben auch Erzeugungsanlagen, Windkraftanlagen. Also decken den ganzen Bereich der Stromversorgung und Verteilung auch ab. Und es ist weiterhin eine sehr dynamische Branche, wo wahnsinnig viel passiert.

Erzählerin:

Die EWS fördern mehr als 3.000 „Rebellkraftwerke“. Zum Beispiel einen etwa 30 Kilometer entfernten Solarpark, der Strom für rund 1000 Haushalte liefert. Oder einen Windpark mit Strom für 11.000 Haushalte. Biogas stammt aus einer Papierfabrik und wird aus organischen Stoffen gewonnen, die beim Papierrecycling anfallen. Keine Massentierhaltung, keine Lebensmittel. Das ist Ehrensache. (Mit der Stromrechnung zahlt die EWS Kundschaft außerdem einen freiwilligen „Sonnencent“ in einen Fördertopf und unterstützt damit klimafreundliche und humane Energieprojekte auf der ganzen Welt.)

O-Ton 40 Michael Sladek (Empathie):

Man muss wissen in seiner Vision: Um was geht es eigentlich? Es geht natürlich um Natur im weitesten Sinne. Es geht auch um Schutz von Arten und so. Aber man braucht eine Empathie und man muss Menschen lieben.

Erzählerin:

Ursula Sladek wurde mit dem grünen Nobelpreis ausgezeichnet und hat mit Barack Obama im Weißen Haus gesprochen. Gemeinsam mit ihrem Mann Michael hat sie von Ministerpräsident Kretschmann den Verdienstorden des Landes bekommen, für die EWS etliche Reisen gemacht und unzählige Interviews gegeben, mit Windkraftgegnern diskutiert und Stromseminare organisiert. Als die Rente der Sladeks nahte, war für die EWS daher guter Rat teuer.

O-Ton 41 Ursula Sladek (Nachfolge bei der EWS):

Die Suche nach Nachfolgern gestaltete sich sehr, sehr schwierig. Also da kamen junge Leute, die waren supermäßig ausgebildet, die hatten Entsprechendes studiert. Aber wenn jemand dann von Menschenmaterial sprach, dann sind wir zurückgezuckt und haben gedacht: Das ist nix für die EWS.

Erzählerin:

Schließlich fiel die Wahl des Aufsichtsrats auf Sebastian Sladek, seinen Bruder Alexander und Armin Komenda. Als dreiköpfiger Vorstand leiten sie heute die EWS.

O-Ton 42 Sebastian Sladek (Herausforderungen):

(Die Herausforderungen sind nach wie vor riesig. Es ist nicht so, dass die Energiewende die Energiepreise teuer macht, sondern weil wir zu wenig Erneuerbare zugebaut haben, gehen die Preise jetzt so durch die Decke. Überhaupt wird die Gesellschaft sich wandeln müssen.) Wir haben so die letzten 20 bis 30 Jahre einen Trip des Hedonismus und Individualismus. Jetzt müssen wir aber wieder zusammenkommen. Da muss der Einzelne mal wieder mit seinen Interessen hinter den Interessen der Gesellschaft, der Gemeinschaft zurücktreten. Es wäre sogar schön, wir würden dahin kommen, dass einer nicht nur sagt: Okay, ich akzeptiere ein Windrad in meiner Aussicht. Sondern genau das wäre das Sahnehäubchen, wenn er insgeheim sogar ein bisschen stolz wäre, dass er was für die Gemeinschaft tun kann.

Erzählerin:

Dass mit der neuen Bundesregierung einiges vielleicht leichter wird – darauf hofft man in Schönau. Darauf hoffen auch Fachleute wie Claudia Kemfert und Jörg Probst. Darauf, dass angesichts des bevorstehenden schwierigen Winters, der Diskussionen um längere Laufzeiten für alte Kraftwerke, nicht die nächste Chance auf eine echte Energiewende verpasst wird.

Musik

O-Ton 43 Alle zusammen (Schluss-Collage):

Wir sind alle Teil der Lösung. Im Moment sind wir noch Teil des Problems. Aber viele verstehen, dass sie das nicht mehr sein wollen und da genau müssen wir ran. (Wenn ich heute so rückblickend schaue, dann würde ich sagen, das war manchmal schwierig und auch sehr mühsam. Aber es war trotzdem gut, dass wir das so gemacht haben... Ich habe immer gesagt, ich bin kein Stromverkäufer. Ich verkaufe euch eigentlich eine Vision. Ihr entscheidet... Und wir haben es selber in der Hand. Jetzt nicht im Supermarkt durch Konsumentenscheidungen, sondern durch effektive Veränderung durch das Energiesystem. ...) Man kann diesen Weg finden. Starkes Motiv, gute Beziehungen und kräftiger Antritt und keine Mühe, mit Problemen umzugehen. Da kann man sich nur selbst und wir uns gegenseitig immer wieder ermutigen.

Musik

Abspann SWR2 Wissen (Bett)

„Die Elektrizitätswerke Schönau“. Autorin und Sprecherin: Pia Fruth. Redaktion:
Lukas Meyer-Blankenburg.

Abbinder

* * * * *